Tagesblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Bezugspreis vierteljährlich M. 2.50, durch die Post M. 2.75. — Annahme von Ankündigungen Marienstr. 38 von 8—3, Sonntags bis 12 Uhr. In Neustadt: Gr. Klostergasse 9, nur an Wochentagen bis 3 Uhr. Die täglich Grundzeile kostet 8 Silben 15 Pfg., bei Wiederholungen oder nach Belieben 20 Pfg. Unterm Strich (Eingesandt) Zeile 40 Pfg. Ankündigungen auf der Vorderseite Zeile 20 Pfg. Eine Garantie für die nächstmalige Aufnahme der Inserate wird nicht gegeben. Auswärtige Anfundigungsaufträge gegen Vorherbezahlung durch Briefmarken oder Nachnahme.

Zur Vermeidung unnützer Schreibereien keine Verbindlichkeit.

Ankündigungen nehmen sämmtliche namhafte Annoncenbureaus an. Fernsprechstelle Nr. 11.

Dresdner Nachrichten

37. Jahrgang.
Aufl. 54,000 Stück.

Dresden, 1892.

Dr. Kadner's Sanatorium.
Diätetische Kuranstalt — Niederlössnitz b. Dresden. für Nervenleiden, Blutarmuth, Fettsucht, Diabetes, Gicht, Unterleibsleiden.

Glaswaaren
jeder Art aus den bedeutendsten Glashütten des In- und Auslandes, empfehlen in reichhaltiger Auswahl
Wilh. Rihl & Sohn,
Neumarkt 11. Fernsprechstelle 1119.

Neuheiten
eleganter deutscher u. engl. Tuchwaaren
empfiehlt in grossartigster Auswahl billigst
C. H. Hesse, Marienstrasse 20
(„Drei Raben").

Reizend garnirte
Brautkissen
in allen Preislagen.
C. Hesse, Kgl. Hofl., Altmarkt.

Aparte Neuheiten in **Schirmen und Hüten.** Eigene Modelle. Hofl. **Robert Hoffmann,** gegenüber Victoria-Haus.

Nr. 149. Spiegel: Chauvinismus in Frankreich, Erkoulq Milan, Hofnachrichten, Gewerkschaftsversammlung, Armeeveränderungen, Wassereinbrüche in Tur, Tagesgeschichte, Gerichtsverhandlungen, Mendelssohn-Denkmal in Leipzig. | **Sonnabend, 28. Mai.**

Politisches.

Die Geschichte der altehrwürdigen Stadt Nancy soll nun in den nächsten Pfingsttagen um ein neues Blatt vermehrt werden, das schwerlich dem einstigen Ruhme neue Ehre hinzufügen wird. Dort, wo Claude Lorrain seine märchenhaft duftigen Landschaften malte und Jacques Callot um das Alltagsleben den romantischen Schimmer der Phantasie wob, wo Carl der Kühne nach ruhelosem Kampf den Tod fand und Stanislaus Leszczynski der verlorenen Königskrone gedachte, wo ein reiches gewerbliches Leben sich seit Alters entfaltet und die Nähe der Reichslande den Gedanken an den letzten Krieg doppelt lebhaft wacherhält, ist zum Ersatz für das verlorene Straßburg eine Universität geschaffen worden, deren Anfänge zwar auf frühere Zeiten zurückgehen, die jedoch erst Bedeutung gewann, seit sie in Concurrenz zu Straßburg den geistigen Mittelpunkt für das östliche Frankreich bildet. Der stille Wettstreit, der zwischen der französischen und der neudeutschen Universität besteht, mag für die jugendlichen Studenten von Nancy den Stachel geboten haben, durch eine große, halb internationale Veranstaltung den Namen ihrer eigenen Hochschule zu verbreiten.

Es war seit den Tagen, wo die Kaiserin Friedrich die Pariser Künstler nach Berlin lud, still geworden in den Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland. Selbst den Skandal, der sich gegen die Aufführung von Wagner's Lohengrin vor der Pariser Großen Oper erhob, konnte man nicht als ein politisches Ereigniß, sondern nur als ein Symptom dafür betrachten, daß die alten Gefühle nationalen Hasses in Frankreich nicht erloschen seien. Nur auf neutralem Boden, in Petersburg oder am goldenen Horn, in Sofia und im fernen Peking, kreuzten sich die Minen, welche die Diplomatie für ihre Zwecke grub. Man behandelte einander kalt und frostig, aber nicht feindselig. Und es ist in der That gut, die Wunde, die nun einmal jenseits der Vogesen nicht vernarben will, nicht stets von Neuem mit Pfeffer und Salz zu bestreuen. Auf deutscher Seite ist auch Alles geschehen, um den alten Streit nicht von Neuem zu entfachen und selbst die Einführung des Paßzwanges an unserer westlichen Grenze blieb doch im letzten Grunde nur eine rein innerdeutsche Angelegenheit, die zwar gerade kein liebenswürdiges Gesicht hatte, aber durch die Thatsachen geboten war. Auch in Frankreich haben bisweilen besonnene Männer dafür plaidirt, ein erträgliches Verhältniß zu dem Sieger von 1870 aufrecht zu erhalten; sie haben jedoch im Allgemeinen nur tauben Ohren gepredigt. Denn es ist eine alte Erfahrung, daß die Stimme mahnender Vernünftigkeit stets verhallt in dem Trubel, den die skandalsüchtige, unruhestiftende und lärmfrohe Unvernunft erregt. Und die Jugend von Nancy hat wohl am Wenigsten eine Idee von den Pflichten, die das Vaterland seinen Söhnen auferlegt, sie hat kein Interesse an Ordnung und bürgerlicher Zucht, sie sieht in dem Bilde des Krieges nicht den Schrecken und die Verwüstung, nicht den Kummer der Wittwen und die Thränen der Waisen, sondern nur die glänzenden Striche, die von Ruhm und Ehre und kriegerischem Glanze künden. Man mag das der Jugend zu Gute halten, die Fähigkeit, in Illusionen zu leben, ist ihr goldenes Vorrecht und wenn sie in ihrer phantastischen Aufgeregtheit derbe Worte spricht und gesinnungstüchtige Brandreden hält, so wird Niemand sich darum sorgen und ruhig wird die Diplomatie bei ihrem segensvollen Handwerk bleiben, Bleistifte zu spitzen und Briefbogen vorschriftsmäßig zusammen zu falten. Warum sollen die Jünglinge von Nancy nicht einmal geräuschvolle Kunde von ihrer Existenz geben? Allerdings hat eine besonnene Staatsleitung die verdammte Pflicht und Schuldigkeit, dort, wo Pulver lagert, auch das glimmende Streichholz und den schwälenden Cigarrenstummel zu behüten. Geschieht das, läßt sich Präsident Carnot, der sonst für französische Verhältnisse ein Muster an politischem und persönlichem Takte ist, nicht aus seiner staatsmännischen Ruhe bringen, und suchen die Minister ihre absterbende Popularität nicht durch einige stachlige, chauvinistische Phrasen zu heben, so können von uns die Feste von Nancy nur mit jenem väterlich-wohlwollenden Gefühl betrachtet werden, mit dem wir von Zeit zu Zeit von einem Leipziger Studentenwitz Notiz nehmen.

Es ist selbstverständlich, daß die Pariser Presse, seitdem die Anarchisten sich in ihre Schlupfwinkel zurückzogen und die Ehebruchstragödien durch ihre Häufigkeit nicht mehr so recht auf die Leier wirken — seitdem in Frankreich die Ehescheidung eingeführt wurde, macht man es sich gewöhnlich ohnehin bequemer, als früher, wo das Vitriol die notarielle Urkunde ersetzte — mit viel Behagen und wenig Witz die Ereignisse von Nancy zu einem weltbewegenden Ereigniß emporzuschrauben sucht. Da es nun aber wirklich schwer ist, in friedlichen Kneipereien und buntfarbigen Umzügen etwas Aufregendes zu entdecken, so malt man den guten Pariern vor, Kaiser Wilhelm habe dagegen Protest erhoben, daß Herr Carnot so nahe an der deutschen Grenze den Glanz seines republikanischen Hofs entfalte. Man stellt sich im höchsten Grade beleidigt, daß ein deutscher Herrscher eine derartige Obervormundschaft beanspruche und wühlt und bohrt in dem chauvinistischen Empfinden so lange herum, bis der Spießbürger von Paris von einer seligen Gänsehaut überlaufen ist und nach seinem Spieß schreit. Selbstverständlich ist es der deutschen Reichsregierung gar nicht eingefallen, sich um die Bierreden einiger studirender Jünglinge zu erhitzen, ihre Thätigkeit beschränkt sich auf die sanfte, aber klare Andeutung, daß Reichsländern, die sich etwa an den Festlichkeiten betheiligen würden, ein recht unangenehmer Empfang bei der Rückkehr bereitet und das Recht, im Elsaß in Frieden die Tage zu beschließen, mit Hilfe eines Ausweisungsbefehls weidlich gekürzt werden könnte. Das ist nun wieder unser Recht und darum haben sich die Franzosen nicht zu kümmern. Andererseits laßt es uns zunächst vollkommen gleichgiltig, wenn belgische und luxemburgische Turner an den Recks und Barren auf dem Turnplatz von Nancy ihre Evolutionen versuchen, wenn sie wiederum mit einigen Söhnen des Wenzellandes in Klimmzügen und Bauchwellen wetteifern oder in Stab- und Bockspringen ihre Künste erproben. Daß es in Belgien und Luxemburg zahlreiche Franzosenfreunde giebt und daß die Anhänger der Gregr und Basaiy größere Freude an einem ungerechten Franzosen, als an 99 gerechten Deutschen empfinden, ist eine „olle Kamelle". Wenn schließlich die Herren zusammen an der Grenze einigen Unfug treiben, wenn sie unverwüstliche Reden halten und donnernde Salamander reiben, so werden darüber doch die Mauern von Metz nicht erzittern und die Festungswerke von Straßburg nicht zusammenbrechen.

Neben den Tagen von Nancy beschäftigt sich die Boulevardpresse auch mit viel Eifer und wenig Diskretion mit dem verstossenen Herrscher von Serbien. König Milan, in Paris nur ein schlichter Graf von Takowa, hat die Millionen, die er sich in Belgrad auf nicht eben reinliche Weise erworben hat, nicht etwa in soliden sächsischen Staatspapieren, ja nicht einmal in faulen Argentiniern und Portugiesen angelegt, sondern dazu verwerthet, Fortuna im Baccarat herauszufordern. Daß gekrönte Häupter Karten spielen, ist ihnen ja nicht zu verdenken und was dem Prinzen von Wales recht ist, ist schließlich dem wohlgenährten Milan billig. Aber es braucht just nicht das anmuthige Spiel zu sein, das in dem altberühmten Verse geschildert wird: „Ist es nicht die wohlbekannte „Meine Tante, Deine Tante?" Nun liegt gar noch der arge Verdacht vor, daß Milan, von dem man im Gegensatz zum König Lear ausrufen könnte „Jeder Zoll kein König", beim Jou gemogelt und sich dadurch die Möglichkeit genommen habe, unter stillvergnügten, sittsamen Leuten den Sonnenuntergang seines Daseins zu genießen. Das ist bitter, aber warum hat er gemogelt! Jetzt wird er nur noch „liebitzen" dürfen. —Lt.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 27. Mai.

Berlin. Der Kaiser trifft am Sonntag Abend aus Pröckelwitz in Potsdam ein. Morgen Abend kommt die Herzogin von Edinburgh aus Koburg nach Potsdam. — Die Ankunft der Königin und Königin-Regentin der Niederlande erfolgt am Montag Abend. Der Kaiser wird die Königin in Gegenwart der königlichen Prinzen und eines großen glänzenden Gefolges persönlich empfangen. — Ein Kopenhagener Blatt meldet, der Kaiser von Rußland werde am 31. d. M. von Kopenhagen nach Kiel abreisen. Nach einer anderen Kopenhagener Meldung hat sich Prinzessin Luise, Tochter des dänischen Kronprinzen, mit dem Erbgroßherzog von Luxemburg verlobt. — Der Bundesrath hat dem Bunde deutscher Sattler-, Riemer- und Taschnerinnungen die Korporationsrechte ertheilt und der vom Reichskanzler vorgeschlagenen Vermehrung einer Anzahl Bankhäuser, denen von der Verwaltung des Reichsinvalidenfonds die Vermittlung von Geschäften übertragen werden kann, zugestimmt. — Der Gesetzentwurf betr. die Einführung einer einheitlichen Zeitbestimmung und die dem Reichstag überwiesene Petition wegen reichsgesetzlicher Regelung des Strafvollzugs, wurden den zuständigen Ausschüssen überwiesen. Der erwähnte Gesetzentwurf setzt als die gesetzliche Zeit in Deutschland die mittlere Sonnenzeit des 15. Längengrades östlich von Greenwich fest. Das Gesetz soll am 1. April 1893 in Kraft treten. In der Begründung wird darauf hingewiesen, daß am 1. April 1893 die mitteleuropäische Zeit auf den Eisenbahnen Deutschlands eingeführt sein wird und daß, wenn für das gesammte sonstige bürgerliche Leben die Ortszeit maßgebend bleibt, daraus eine nachtheilige Verwirrung entstehen würde. — In den durch den Tod von Kleist-Retzow erledigten Reichstagswahlkreis soll der frühere Kultusminister Graf Zedlitz als Kandidat aufgestellt werden. Die konservative Fraktion des Herrenhauses wählte an Stelle von Kleist-Retzow den Grafen Klinkowstroem in den Ältestenausschuß der deutschkonservativen Partei. — Die Beerdigung des Oberbürgermeisters Dr. v. Forckenbeck findet Montag vom Rathhause ab auf städtische Kosten statt. — Vom Minister für Handel und Gewerbe ist an die Handelskammern eine Verfügung ergangen des Inhalts, daß die von demselben seit einem Jahre geführten statistischen Nachweisungen über die Lage des Getreidemarktes nicht mehr erforderlich sind, da infolge der großen Einfuhr von Getreide die Befürchtung ausgeschlossen erscheine, daß die Volksernährung bis zur neuen Ernte auf Schwierigkeiten stoßen könnte. — Aus Deutsch-Ostafrika wird gemeldet, der Richter, Legationsrath Sonnenschein, hat 17 Araber, welche in Lindi einen regelrechten Sklavenmarkt abgehalten hatten, zum Tode durch Hängen verurtheilt. — Das deutsche Segelschiff „Favorite" ist im Hafen von Dares-Salaam abgebrannt. — Auch der zweite Theil der Ahlwardt'schen Broschüre „Judenflinten" ist in Berlin beschlagnahmt worden. — Am heutigen 32. Verhandlungstage im Prozesse Pelle begannen die Plaidoyers. Der Staatsanwalt hielt den Angeklagten des Betrugs für schuldig und beantragte 3 Jahre Gefängniß, eine Geldstrafe und Ehrenverlust auf 5 Jahre. — Die erneute Verhandlung gegen den Töpfer Heinze und Genossen wegen Ermordung des Nachtwächters Braune ist auf den 27. Juni vor dem Schwurgericht des Landgerichts I festgesetzt.

Berlin. Das Herrenhaus ist heute wieder zusammengetreten. Präsident Herzog von Ratibor gedachte des Ablebens der Herrenhausmitglieder von Kleist-Retzow und Oberbürgermeister Dr. v. Forckenbeck, deren Andenken das Haus durch Erheben von den Plätzen ehrte. Darnach nahm Graf Hohenthal das Wort, um eine Aeußerung des Abgeordneten Richter im Abgeordnetenhause, durch welche derselbe den Fürsten Bismarck und das Staatsministerium wegen ihrer Haltung in den Konfliktsjahren eines Eidbruchs bezichtigt habe, als eine Verleumdung gehässigster Art und als den frivolen Versuch einer Geschichtsfälschung zu bezeichnen. Da sich der hochselige Kaiser sowie auch das Herrenhaus damals den Ansichten des Ministerpräsidenten und der Regierung angeschlossen haben, so sei dadurch auch das Andenken des verstorbenen Kaisers sowie das Haus selbst beleidigt. Ueberall, wo gute Gesinnung herrsche, seien diese Aeußerungen mit Entrüstung aufgenommen worden, und er könne wohl annehmen, daß der Theil der freisinnigen Presse und Partei, der vielleicht noch dem Gefühle der Ehre und des Anstandes zugängig sei, sich dieser Aeußerung ihres hervorragendsten Führers schäme. — Das Abgeordnetenhaus berieth den Gesetzentwurf betr. das Diensteinkommen der Lehrer an den nichtstaatlichen höheren Lehranstalten. Der von der Kommission gestrichene § 2, welcher gewisse Erleichterungen für die Gemeinden zuläßt, wurde auf Verlangen der Regierung, die davon das Zustandekommen des Gesetzes abhängig machte, wieder hergestellt. — Weiterberathung morgen.

Leipzig. In der Strafsache gegen den Redakteur der hessischen Blätter Pfarrer Kopp-Metzungen, hat heute das Reichsgericht die von der Staatsanwaltschaft gegen das auf Freisprechung von der Anklage der Majestätsbeleidigung und Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen lautende Urtheil des Landgerichts Kassel vom 26. Februar eingelegte Revision verworfen. Der Reichsanwalt hatte die Aufhebung des ersten Instanzurtheils beantragt.

Köln. Die „Köln. Volksztg." veröffentlicht einen von der deutschen Station Bukoba am Viktoriasee eingetroffenen Bericht des aus Uganda vertriebenen apostolischen Vikars Hirth mit Nachrichten über die Wirren in Uganda. Der Brief, welcher vom 10. Febr. datirt ist, berichtet, im Januar sei Kapitän Lugard aus Unyoro zurückgekehrt, wo er die alten türkischen Truppen Emin Paschas getroffen habe, die sich auf dem Wege nach Bukoba befanden, wohin Emin sie geschickt habe. Der Kampf sei in Uganda am 24. Januar ausgebrochen. Die Protestanten hätten das Schießen eröffnet, welches von den Katholiken beantwortet worden sei. Letztere seien aus Mangel an Munition erlegen.

Thorn. Das im März erlassene Verbot der preußischen Regierung, russisch-polnische Auswanderer durchzulassen, ist jetzt aufgehoben. Solche Auswanderer können nun ungehindert die deutsch-russische Grenze passiren.

Cleve. Bei Marschübungen bekamen drei Soldaten den Sonnenstich, einer ist gestorben.

Braunschweig. Dem Landtage ging eine Regierungsvorlage zu, welche für den Bau einer elektrischen Bahn von Blankenburg nach Staße eine Subvention von 40,000 Mk. fordert.

Prag. Die Regierung hat die korporative Betheiligung der czechischen Turnvereine an der Feier zu Nancy verboten.

Dux. Gestern Abend ist ein Berghauptmann aus Prag hier eingetroffen, um die Einbruchsstelle aufzusuchen, durch welche das Wasser in die Viktoriaschachte des hiesigen Kohlenwerkes eingedrungen ist. Der Wasserzufluß in den Viktoriaschachten betrug gestern 80 Kubikmeter per Minute, heute stellt sich derselbe auf 60 Kubikmeter. Von den im Jahre 1888 aufgeführten Sicherheitsbauten scheinen einzelne vom Wasser durchbrochen zu sein. Die Teplitzer Quellen sind bis jetzt noch intakt. Gerüchtweise verlautet, die Schächte „Nelson", „Fortschritt" und „Gisela" standen gleichfalls unter Wasser. Die Obertages-Anlagen der Anna-Brunn-Schächte sind gänzlich niedergebrannt.

Rom. Der Ministerrath trat Vormittags zusammen und berieth in anderthalbstündiger Sitzung über die durch die gestrige Abstimmung der Kammer geschaffene Lage. Giolitti begab sich alsdann zum König, um demselben Vortrag zu halten. Vor der heutigen Kammersitzung soll abermals eine Sitzung des Ministerrathes stattfinden.

Rom. Kammer. Giolitti theilt mit: Infolge des gestrigen Votums der Kammer habe das Ministerium dem Könige seine Entlassung eingereicht. Der König habe dieselbe jedoch abgelehnt. Er bitte die Kammer, die dringendsten Gesetzentwürfe zu votiren und provisorisch sechs Zwölftel des Budgets zu bewilligen. (Große Bewegung.) Letztere Forderung wird allgemein als Ankündigung von Neuwahlen aufgefaßt.

Die **Berliner Börse** verlief im Allgemeinen fest, nur vorübergehend trat eine Ermattung ein, da der Rückgang der Turer Eisenbahnaktien und Wiener Abgaben in Kreditaktien verstimmten, dagegen fand die feste Tendenz ihre Stütze in Bergwerken, die prozentweise stiegen, da infolge der Prämienerklärung Käufe eintrat. Von Banken Deutsche Bank und Dresdner bevorzugt. Deutsche Bahnen eröffneten fest, schwächten sich aber später etwas ab. Von böhmischen Bahnen Turer ca. 3 Proz. niedriger, Buschtiehrader dagegen 1 Proz. höher. Von fremden Renten Russen fest, Italiener schwächer. Im Kassaverkehr Anlagewerthe fest, aber ruhig, dagegen Industriepapiere sehr animirt. Besonders befestigt waren Brauereien und Kohlen lebhafte Kauflust zu steigenden Kursen. Auch Eisenbahnen belebt, Banken still. Privatdiskont 1½ Proz. Nachbörse fest. — Wetter: schön, beth. Süd-Süd-Ost Wind.

Frankfurt a. M. (Abendbörse.) Credit 272¼, Disconto 195,30, Dresdner 147,20, Schanzen 208,—, Bomb. 70,—, Laura 116,60, Ung. Gold. —,—, Portugiesen 27,90, Siemens —, Schuckert —.

Paris. (Schluß.) Rente 86,67, Italiener 91,20, Spanier 69,90, Tscherpiesen 28,—, Türken 20,50, Turkenlose 87,50, Ottomanbank 585,00, Suezbahn 848,75, Lombarden 296,25, Tröge —.

Paris. Produkten (Schluß.) Weizen per Mai 21,00, per Sept.-Dec. 21,50 fest. Roggen per Mai 14,00, per September-December 13,75, fest. Mehl per Mai 50,40, per September-December 51,00, behauptet.

Amsterdam. Produkten (Schluß). Weizen per Mai 200, per Sept. 211. Roggen per Mai 138, per October 135.

London. (Produkten-Bericht.) Sämmtliche Getreide allgemein ruhiger, Kaufpreise. Englischer Weizen nur zu niedrigeren Preisen verkäuflich, fremder ruhig, Preise nominell. Mehl amerikanischer 5 Sh. niedriger. Andere Getreidearten ruhig, unverändert. Angekommene Getreidesendungen geringfügig, vom schwimmenden Getreide Weizen circa ½ bis ¼ Sh. niedriger. Gerste geschäftslos. Mais fest, nominell. — Wetter: Schwül.

Oertliches und Sächsisches.

— Se. Kgl. Hoheit Prinz Georg unternahm vorgestern mit hoher Familie einen Ausflug nach Kaitzen. Die Rückkehr nach Hosterwitz erfolgte Abends.

— Dem Direktor des Hauptstaatsarchivs, Geheimen Regierungsrath Dr. Johann Paul Otto Hartel wurde von Sr. Majestät dem Könige von Schweden das Kommandeurkreuz 2. Klasse des Königl. Schwedischen Nordsternordens verliehen.

— Ihre Hoheiten der Erbprinz und die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen sind gestern 9½ Uhr Vormittags von ihrer Orientreise zurückkehrend, auf der Fahrt von Wien nach Berlin hier durchgekommen.

— Unter dem Namen einer „öffentlichen Gewerkschafts-Versammlung" hatten die hiesigen „Unabhängigen" auf vorgestern Mittag eine Volksversammlung in den großen Saal des Trianon einberufen, die von etwa 600 Personen besucht sein mochte. Als Referent war Herr Auerbach aus Berlin erschienen, der bekannte Führer der Berliner Opposition. Unter den Anwesenden befand sich nur ein kleiner Theil, der zu den Unabhängigen gehörte; die große Majorität waren Sozialdemokraten der Bebel-Liebknecht'schen Richtung. Dies zeigte sich schon bei der Bureauwahl, wobei Anhänger der letzteren Richtung gewählt wurden. Auerbach sprach über „Politische oder wirthschaftliche Macht? eine Lebensfrage für das Proletariat" und zog dabei besonders gegen den Parlamentarismus zu Felde, der zur Verimpfung führe. Er griff die sozialdemokratische Reichstagsfraktion

Friedrich & Glöckner empfehlen ihre gesetzl. geschützten Schnell-trocken-Firnisfarben als ersten Anstrich, Schnelltrocken-Lackfarben als zweiten Anstrich